Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 40 (1914)

Heft: 35

Rubrik: Eigenes Drahtnetz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gebell

Das „Berner Tagblatt“ erhielt unter andern auch folgenden Drohbrief: „A mort les rédacteurs du Berner Tagblatt, qui sont vendus à l'Allemagne et ne sont plus des Suisses. Quand mon bataillon passera par Berne, je crèverai sa poitrine de l'un de vous avec ma bayonnette. Je le jure.

Un soldat genevois.“

Das „Berner Tagblatt“ ne-utral,
Druckt neben Havas — Wolff zumal.
Westschweizern ist das sehr fatal,
Sie drohn mit dem Laternenpfahl,
Mit Turkos auch und mit Kosaken,
Die kommen 's „Berner Tagblatt“ zwacken.
Sie drohen scharf und ungestüm,
Und selbstverständlich — anonym.

Doch schwieriger wird nun der „Cas“,
Es schreibt „un soldat genevois“:
Ziehn wir durch Bern, so geh' ich hin
Pour vous crèver la poitrine,
Schön suber, glatt und sehr adrett,
Mitt's durch avec ma bayonnette.
Und 's „Tagblatt“ freut sich der Geschicht':
Ein Hund, der bellt, beißt meistens nicht.

Wylerfink

Feldgrau

Ein Süsilier hatte per Zufall ein Brot gefaßt, das nicht ganz frisch war und Ansätze von Schimmel zeigte. Das kann vorkommen und ist nicht schlimm; es gibt immer genug Brot, sodaß der Süsilier nicht zu verhungern brauchte. Er gab das Brot seinem Wachtmeister und meinte:

„Seb han-i denn doch nüd gmeint, daß 's i eusere Seldbeckerei au scho 's Seldgrau igfüert hebid.“

Sab.

Lärmende Kriegsnachricht

(Havas.) In Friedrichshafen sind zwei Zeppelins mit der gesamten Besatzung in die Luft geflogen.

's waren nur zwei gewöhnliche Zeppeline.

Chueri: Morning, Rägel, Ihr werded ämel au 's Visitebett suber azoge ha uf die nächst Wuche?

Rägel: Wüßt nüd zu was! Euserein ist gottlab vo Büeche sicher!

Chueri: Aprepo, es git nämli Iquattierig us em Chrieg, wenn se s' ietz dänn über euseri Grenzen ie jagid wie-n im Siebezgi.

Rägel: Mira wohl, ich nimme, verfluecht will i si, ä kei, und Franzose scho gar nüd; sie sellid nu cha, d'Mistgable ist parad zu dr Bigrüeßig und säb ischi.

Chueri; Jä, Franzose chönd ä kei; meh weder nüd jaged s' die Schwarzen übere, wo d'Engeländer uf dr Stör händ zum Chriege.

Rägel: Was? Schwarz? Ich? Iquattiere? Ihr sind meini verstört?

Chueri: Jä, schnüzed nu nüd äso majestetisch! Ihr chönd's ietz füden oder brote, wenn se s' bringed, so müender s' halt näh, wie die Andere, wo Stäl händ.

Rägel: Nüd ämal de Säustal miechi uf; säb fehlti ietz na, daß euserein derigi Hundwar müeßt im Hus ine ha und säb fehlti.

Chueri: Ihr chömed so wie so in erster Linien über bitreffs Euerem Gmüesgschäft, will die Schwarze Vehgitarianer sind.

Rägel: So? Euserein sett na in Rißge cha, daß eim die Säuwar na d'Cholera und d'Pestilenz und weiß de Herrgott was für Säuchrankete ahänkti? Ehner zünd i d'Hütten a, weder daß i ä so ä gottsvergeßni Schlunggiwar —

Chueri: Good by, Rägel; sie thüend I d'Häftli scho i, wenn s' do sind, mit ehne; 's Militär macht kei ä so lang Sprüch mit I, wie dr Chueri; wenn 'r ämol ä paar Pajeneth i dr Schwart ine gspüret, gänder d'Milch scho abe.

Rägel: Mineli Gott, hilft das Unghür diesne ä no!

Verehrende Redaktion!

Also, den Vorschuß habe ich gütigst erhalten, und „damit kein Unterbruch in der Zustellung“ eintritt, mache ich Sie ganz gehorsamst darauf aufmerksam, daß ich an dem Tage, an dem Sie diese geschätzten Zeilen in der Hand haben, bereits wieder in der angenehmen Lage sein werde, Ihre Vorschußfähigkeit wiederum auf die Probe zu stellen. Versäumen Sie also die günstige Gelegenheit nicht.

Was nun die Kriegsberichterstattung anbetrifft, so halte ich mich streng an die Muster der erlauchten Offiziellen. Ich kann Ihnen, vermöge meiner hervorragenden Beziehungen, auch heute wiederum das Allerneueste berichten. Es lautet kurz und bündig: Nichts neues vom Kriegsschauplatz: Sie können diese Nachricht bis auf weiteres getrost jeden Tag zweimal publizieren. Sie sparen sich so Kosten und Mühe und erwecken außerdem den Anschein, vorzüglich informiert zu sein. Ich habe diesen Trick, im Vertrauen gesagt, von einem amerikanischen Kollegen.

Und noch etwas habe ich gelernt. Passen Sie auf. Zwei russische Gefangene hatten sich um eine Wurst gezankt, bis ein österreichischer Wachtposten sie zurechtwies. Da hörte ich jemand hinter mir sagen: „Well! Verry Well!“ Ich schloß daraus, einen Schweizer vor mir zu haben und redete den Mann französisch an. Und siehe da, er sagte: „Du Galgechog! So, bisch du au do unne? Wie gahts au? Guet? Hä?“ Er ging erst schnell auf das Telegraphenbureau und schrieb nach Bern:

„Soeben zwei russische Armeekorps von Oesterreichern blutig zurückgeschlagen. Unter den Russen drohen Unruhen auszubrechen.“

Ich fragte ihn, wo und wann das passiert sei, worauf er mir zur Antwort gab: „Hä, Kaffer, hesch denn nüd gseh, wie diä beide enander bim Grind gnoh händ wege dere Wurscht? Und wie ehne de Oestricher zeiged hed, wodure?“

Das hatte ich wohl gesehen, aber ich verstand den Zusammenhang nicht. Da erklärte ihn mir mein Freund mit den Worten: „Hä, lueg, mer mues halt au e chli uufschnide, sust meineds diheimen-au gar, mer liged do nu uf de fuule Hut und vertüegid de Vorschuß.“

„So, schüssisch du au mit desebige Slinte?“ habe ich ihm gesagt.

Und jetzt sitzen wir beim Pilsner und machen einen Jaß. Ich vertrete die Partei der Russen und mein Freund die der Oesterreicher. Wenn ich dann gewonnen habe, will ich Ihnen den gewünschten Sieg hinübertelegraphieren. Im andern Fall telegraphiert mein Freund.

Immer in Erwartung von „Maria Hilf“ Ihr getreuer

Trülliker.

Aus der Schule

Lehrer: Wie hat der deutsche Held geheißen, der sich während der Kreuzzüge durch seine Tapferkeit auszeichnete, der die Feinde mit einem Schwerthiebe von oben bis unten spaltete und von dem der Dichter sagt:

Zur Rechten sah man wie zur Linken
Einen halben Türken heruntersinken.

Hans: Der Näbelspalter.

Jack Hamlin, Lausanne

Eigenes Drahtnetz

Abuschehr. Sieben Häuptlinge aus Luristan, zwei Bandenführer aus Kirman und drei Kurdenhäuptlinge haben sich zusammengetan zur Gründung eines neuen Kulturbundes und zur Erhaltung der europäischen Kultur. Die Bevölkerung Persiens soll dem Bund feindlich gegenüberstehen.

Paris. Gabriele d'Annunzio, Sarah Bernhard und Miß Pankhurst haben sich zur Gründung eines Freiwilligenkorps anerboten. Es soll aus Dichtern und Suffragetten gebildet werden und einen Drachen, eine Leier und eine künstliche Locke der göttlichen Sarah im Banner führen. Gegen wen man es loslassen wird, konnte bisher nicht in Erfahrung gebracht werden.

Bordeaux. Der Crédit Lyonnais hat so viel Geld, daß er nicht weiß, wohin damit; er hat aus diesem Grunde seine Zahlungen eingestellt.

London. Da englische Blätter fortwährend von Siegen der Entente erzählen, die auf dem Kontinent doch nicht gewürdigt werden, geht man mit dem Gedanken um, die englischen Blätter für den ganzen Kontinent zu sperren. Die übrigen Blätter Europas mögen dann selber sehen, wo sie ihre Lügen auftreiben.

Zürich. Da die Angehörigen der hiesigen politischen Parteien trotz des Tanzverbotes fortfahren, nach der Pfeife ihrer erlauchten Parteihäupter zu tanzen, werden sie in globo vor das Kriegsgericht gestellt.

London. Der wackeren Französin, die in Soissons den geflohenen Bürgermeister vertreten und so die Stadt vor schweren Schäden bewahrt hat, ist vom König von England der Hosenbandorden verliehen worden, immerhin mit einer Einschränkung, die es ihr verbietet, diese Auszeichnung sichtbar zu tragen.

Brüssel. Der König aller Belgier hat Bedarf an Chauffeuren. Es können voraussichtlich mehrere nacheinander angestellt werden, da er sie auf der Fahrt niederzuknallen pflegt. Wer Lust und Liebe dazu hat, möge sich beim Generalchauffeur in Brüssel melden.

Paris. Die Lage wird wieder unangenehmer, denn die Regierung und die Politiker wollen aus Bordeaux zurückkehren.

Wien. (Serbischer Kriegsschauplatz.) Seit dem Eintritt kalter Witterung ist es uns unmöglich geworden, die Artillerie in Schußnähe zu bringen, ohne daß die Geschützbedienung von der feindlichen Insektenvorhut am Schießen verhindert wurde.

Berlin. An die im Ausland befindlichen Reichsdeutschen wird ein Zirkular gerichtet, worin ihre Weisenknabenbescheidenheit im Auftreten gegenüber Angehörigen neutraler Staaten scharf gerügt wird.

Bordeaux. Westlicher Kriegsschauplatz. (Oa was!) Die Allierten haben den rechten Flügel der Deutschen hinter Czenstochau und Kalisch zurückgeworfen.

Rom. (Oa was!) Peppino Garibaldi, welcher an der Spitze der vatikanischen Schweizergarde auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen ist, ist den andern schwarzen Truppen zugeteilt worden.

Paris. Die Kriegspresseleitung hat den „Secolo“ wohlmeinend ersucht, sich in seiner Berichterstattung zu mäßigen, da die Allierten überhaupt nie im Sinne gehabt haben, so heftig zu siegen, wie es das Blatt in verdankenswerter Weise darstellt.

London. Der Ex-Minister Burns wird im Unterhaus den Ordnungs-Antrag einbringen, ob nicht in Zukunft beim Ausbruch eines Seekriegs die Flotte der Sicherheit halber an Land genommen werden solle.

Briefkasten der Redaktion

S. B. in St. Gallen. Neutralität kann sehr verschieden sein. Für uns bedeutet sie eine Einschränkung der Preßfreiheit, für den Kaufmann eventuell ein Geschäft und für den Philosophen einen Zustand. In Italien und Rumänien wird sie zu einer vorübergehenden Erscheinung, während sie in Belgien von Anfang an ein Phantom war. Neutralität ist auch die Ursache mancher Heldenhaftigkeit durch das Mittel des Mundes — von solchen nämlich an den Tag gelegt, die vermöge ihrer Zugehörigkeit zu einem neutralen Land Tag für Tag erzählen, was für Heldentaten sie ausführen würden, wenn sie nicht zur Tatenlosigkeit verdammt wären.

K. J. in Schaffhausen. Wir danken für die freundliche Zusendung. In die wundervolle Karte, auf der der ganze Kanton Schaffhausen so tut, als ob er bereits zum deutschen Reich gehörte, haben wir Einsicht genommen. Es gibt halt doch noch Optimisten unter den Menschen! Vorläufig hat es aber noch keine Eile damit, daß Sie hochdeutsch lernen. So auf ein paar Jährchen werden Sie mit Ihrem ehrwürdigen Schaffhauser Dialekt schon noch auskommen.

C. W. in Zürich. Sie sind also überzeugt, daß auch der Krieg für den Humor etwas übrig hat? Wir können zu Ihrer Beruhigung mitteilen, daß wir es auch sind. Auch die französische Heeresverwaltung ist unserer Meinung und beruft die Pariser Straßensänger in die Heerlager, damit sie dort Stimmung machen und aufheitern. In England besorgen die Zeitungen die Stimmungsmache.

Redaktion: Paul Altheer.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5